

CARLOS SPOTTORNO & GUILLERMO ABRIL – DER RISS

Erschienen in Camera Austria International, Nr. 140 im Dezember 2017

Ein klassisches Fotobuch sollte *Der Riss* nicht werden. Aber musste es wirklich eine Graphic Novel sein? Mindert der Medientransfer von einer fotojournalistischen Reportage zum Comic nicht die Glaubwürdigkeit und Ernsthaftigkeit der Erzählung? Diese Fragen mag man sich stellen – war der Ausgangspunkt dieser Publikation über den bröckelnden Traum eines vereinten Europas doch eine dreijährige, fundierte journalistische Recherche und Berichterstattung. Zunächst im Auftrag von *El País Semanal* unternahmen der Autor Guillermo Abril und der Fotograf Carlos Spottorno ab Dezember 2013 mehrere kurze Reisen an die Außengrenzen Europas: Als das Ausmaß der bevorstehenden Flüchtlingskrise noch nicht absehbar war, reisten sie von Melilla bis Lampedusa, begleiteten einen Einsatz der EU-Agentur für Grenz- und Küstenwache Frontex und eine Rettungsaktion der italienischen Marineoperation Mare Nostrum. Ihre Reportage wurde 2014 unter dem Titel »Vor den Toren Europas« in einer 20-seitigen Magazinstrecke veröffentlicht. Darüber hinaus erschien ein kurzes Multimedia-Stück, für welches sie 2015 mit einem World Press Photo Award ausgezeichnet wurden. Mit einer Förderung brachen sie erneut auf, um ihre Dokumentation um Berichte von den nördlichen und östlichen Grenzregionen Europas zu erweitern.

Wie nun diese unterschiedlichen Einzelgeschichten und Begegnungen zu einem Gesamtbild über die Veränderungen in Europa zusammenbringen? Bei genauerer Betrachtung erweist sich die Graphic Novel als innovative Methode, die mit Art Spiegelmanns *Maus* (1973 – 1991), Marjane Satrapis *Persepolis* (2000) oder dem sogenannten Comic-Journalismus von Joe Sacco an durchaus eindringliche Vorbilder anknüpfen kann. Die besondere Erzählstruktur des Comics bietet die Möglichkeit, sowohl auf Bild- wie auch auf Textebene verschiedene Geschehnisse und Beobachtungen zu verbinden, eine Dramaturgie zu entwickeln und die selbstreferenzielle Perspektive der beiden Autoren einzubringen. In verständlicher und leicht zugänglicher Form führen Spottorno und Abril die LeserInnen durch die Geschichte und brechen vielschichtige Inhalte auf Wesentliches herunter, indem sie die Umbrüche in Europa anhand ihrer persönlichen Erlebnisse und Eindrücke beleuchten und subjektive Anknüpfungspunkte schaffen. Sie übernehmen die Analyse und Interpretation der Ereignisse, legen aber auch ihre Arbeitsbedingungen und den Entstehungsprozess der Reportage offen. Diese Transparenz unterstützt die Vertrauenswürdigkeit der Erzählung und erzeugt darüber hinaus eine gewisse

Nähe zu den Ereignissen, da sich die LeserInnen mit den beiden Figuren identifizieren und sich so in die verschiedenen Situationen hineinversetzen können.

Die Abstraktion der Fotografien sei dabei, laut Spottorno, notwendig gewesen, um eine visuelle Einheit und Stringenz im Verlauf der Erzählung zu gewährleisten. Durch das digitale Übereinanderlegen seiner schwarzweißen und farbigen Bilder erhielt er einen durchgängigen Bildstil, analog zur individuellen Handschrift eines Zeichners. Darüber hinaus passe er seinen Stil immer an die Geschichte an, die er erzählen wolle. Schaut man sich die aktuellen Entwicklungen im Fotojournalismus an, scheint *Der Riss* mit diesem Ansatz ganz im Trend zu liegen. Sowohl in multimedialen Webformaten, als auch in Fotobüchern wird mit alternativen Erzähl- und Darstellungsformen experimentiert: Die Grenzen des journalistischen Berichterstattens werden ausgetestet – durch das Einbeziehen subjektiver Perspektiven, konzeptueller Methoden oder auch fiktionaler Elemente. In Büchern wie *Baghdad Calling* (2008) von Geert van Kesteren, *Riley and His Story* (2011) von Monica Haller oder *Lybian Sugar* (2016) von Michael Christopher Brown wird die singuläre Perspektive der KriegsreporterInnen durch Handyfotos, Augenzeugenberichte oder Tagebucheinträge und Email-Korrespondenzen mit Familie und Freunden im Heimatland erweitert. In *M.A.S.H. Iraq* (2002) lässt Thomas Dworzak seine eigenen Aufnahmen aus dem Irak mit Standbildern aus der US-amerikanischen Fernsehserie »M*A*S*H« (1972 – 1983) in Korrespondenz zueinander treten, während der Autor und Künstler Peter Wieben und der Fotograf Dominic Nahr für die Publikation *It's Time to Move* (2013) neben Text, Illustrationen und Fotografien auch verschiedene Erzählebenen verweben: Informationen treffen auf Fiktionen, beschreibende und narrative Elemente auf Gedanken und Phantasien des Autors.

Im Fokus scheint bei all diesen Ansätzen die Frage zu stehen, wie trotz zunehmender Bilder- und Informationsflut ein Publikum erreicht und Themen in den öffentlichen Diskurs gebracht werden können. Ausgehend von ihrer jeweiligen Botschaft, suchen die AutorInnen in ihren Publikationen nach einer adäquaten Form, die ihre Aussagen unterstützt, ergänzt und nachvollziehbar macht. Mit dem kurzweiligen Format der Graphic Novel haben Spottorno und Abril eine einfache aber eindringliche Erzähl- und Darstellungsweise gefunden, um über relevante, hochaktuelle Entwicklungen zu informieren und den komplexen Ursachen und Wechselwirkungen des gesellschaftspolitischen Wandels in Europa auf den Grund zu gehen.